

# Postille

Postfach: 2754 · 32717 Detmold  
Telefon: 0 52 31 | 911 9  
Telefax: 0 52 31 | 911 503  
E-Mail: [poststelle@cvua-owl.de](mailto:poststelle@cvua-owl.de)  
Internet: [www.cvua-owl.de](http://www.cvua-owl.de)

Nummer 173 · Februar 2012

## Liebe Leserin, lieber Leser,

wie bereits in den vergangenen Jahren informieren wir Sie in unserer Februarpostille über einzelne Aspekte unserer diagnostischen Untersuchungen des abgelaufenen Jahres; sie beinhalten auch Informationen über die aktuelle „Schmallenbergvirus“-Infektion. Unsere Untersuchungsergebnisse belegen immer wieder, wie wichtig es ist, unsere diagnostischen Möglichkeiten frühzeitig in Anspruch zu nehmen, um seuchenhafte Geschehen schnell entdecken zu können.

Ihr



(Dr. Manfred Stolz)

## Aktuelle Informationen aus dem Bereich Diagnostik von Tierkrankheiten

Im Bereich der pathologischen Untersuchungen ist für das abgelaufene Jahr 2011 festzustellen, dass die Sektionen und weitere Diagnostik bei Schweinen im Rahmen des Tierseuchenfrühwarnsystems relativ wenig in Anspruch genommen wurden, obgleich die Kosten hierfür von der Tierseuchenkasse und dem Land getragen werden.

An 152 Schweinen wurden 230 Diagnosen gestellt. Den Schwerpunkt bildeten in 2011 die bakteriellen Erkrankungen mit 133 relevanten Erkrankungen, von denen die Pneumonien und Meningoenzephalitiden am häufigsten waren. Bei den Erregern waren enteropathogene E.coli, Salmonellen, Streptokokken und Mannheimia haemolytica die häufigsten Isolate. Bei den viralen Erkrankungen sind, trotz der äußerst erfolgreichen Vakzinierung gegen Circovirus 2, diese zusammen mit PRRSV noch immer die Spitzenreiter. Im Vergleich mit den Vorjahren hat sich die Situation jedoch erheblich verbessert.

Bei 36 Hunden wurden 41 Diagnosen gestellt. Der Anteil der Neoplasien bei den Sektionen ist mit 9 Fällen recht hoch. Besondere Fälle waren ein Fibrosarkom im Herzmuskel, eine maligne Histiozytose, ein Mesotheliom, ein Mastzellentumor und ein Bronchialkarzinom. In einigen Fällen besteht der Eindruck, dass aus falsch verstandener Tierliebe bei gravierenden chronischen Erkrankungen mit starker Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens nicht rechtzeitig tierärztlicher Rat gesucht wird bzw. dem Anraten einer Euthanasie nicht nachgekommen wird.

Parvovirusenteritis ist nach wie vor eine der häufigen Infektionen, Staupe war selten.

Bei sechs von 45 Katzen war die Kardiomyopathie die häufigste Todesursache. FIP und Parvovirose waren die häufigsten Infektionen.

In der Pathologie wurde von 771 Reptilien Material untersucht; darunter sind 308 Blutzytologien. Bei Schlangen (Boiden) ist ein häufiges Untersuchungsziel die IBD-Erkrankung. 70 Ausstriche waren positiv oder verdächtig. Bei der IBD handelt es sich um eine mit ZNS-Störungen verlaufende Lentivirusinfektion, die mittels Zelleinschlusskörperchen (inclusion bodies) diagnostiziert wird. Die Einschlüsse finden sich in Organzellen; die Blutzytologie dient der Lebenddiagnostik. Von 172 Sektionen, darunter auch Nichtboiden und Gewebeeinsendungen, waren 25 positiv. Im Rahmen einer Beschlagnahme von importierten Reptilien auf dem Flughafen München wurden von uns 112 Blutausstriche von Schlangen und Echsen auf das Vorkommen von Blutparasiten untersucht. Der Nachweis von Hepatozoon spp. in vielen Ausstrichen sowie von Mikrofilarien in einzelnen Ausstrichen diente unter anderem als Beleg dafür, dass hier zum großen Teil illegal Wildfänge geschützter Arten importiert wurden.

Nachdem uns vor einigen Jahren die Influenzaproblematik bei Wildvögeln beschäftigt hat und danach die Blauzungkrankheit, war es in 2011 die niedrig pathogene Influenza in Geflügelzuchten der Kreise Gütersloh und Paderborn. Die Untersuchungen erfolgten vor allem in der Virologie mit der PCR-Diagnostik. Während des Seuchenausbruches wurden dort fast 9000 Proben untersucht.

Die Beispiele zeigen, dass immer wieder mal unerwartet neue Probleme auftauchen, denen wir uns zu stellen haben. Das lässt sich nicht planen; unsere Arbeitsziele lauten daher „Augen auf“ und „seid informiert“.

Seit der zweiten Januarwoche sind wir mit Missbildungen bei Schaflämmern beschäftigt. Die Hälfte der Einsendungen sind zur Zeit abortierte oder intra partem gestorbene Schaflämmer. Sie weisen ein großes Spektrum an körperlichen Deformationen auf: Brachygnathia inferior, Skoliosen, alle möglichen abnorm fixierte Gliedmaßenstellungen und als gemeinsames Merkmal, Gehirnmissbildungen (Hydroanenzephalie, Kleinhirn-, Stammhirn- und Medullahypoplasie) sowie massive Muskelatrophie der betroffenen Gliedmaßen.

Es besteht eine Verbindung zu Krankheitsfällen bei Rindern, die im Sommer z.B. im Sauerland festgestellt wurden, daher der Arbeitstitel „Schmallenberg-Virus-Infektion“. Ähnliche Befunde auch in Verbindung mit missgebildeten Rinderfeten wurden aus den Niederlanden berichtet.

Bei Schafen fing dort auch eine Welle von missgebildeten Lämmern an, die sich im Rheinland und Südwestfalen kurz nach Weihnachten fortsetzte. Im Bereich Oldenburg ist auch Niedersachsen betroffen und aufgrund von telefonischen Anfragen ist zeitgleich mit OWL auch im Bereich Hameln-Pyrmont das Problem aufgetaucht. Die Virusdiagnostik war mittels der aufwändigen Metagenomanalyse zunächst nur am FLI möglich. Mittlerweile ist eine PCR entwickelt worden, die wir in unserem Labor etabliert haben. Die Ergebnisse der ersten Untersuchungen liegen vor.

Das Krankheitsgeschehen ist global nicht neu. Es gibt bei der sog. Akabane-Krankheit, die durch ein stechmückenübertragenes Arbovirus des Genus Orthobunyavirus verursacht wird, zwei Verbreitungsgebiete – eines im Bereich Südostasien und eines im Bereich Ostafrika/Naher Osten – in denen die Infektion endemisch vorkommt. Da empfängliche Wiederkäuer in den Kerngebieten aufgrund des Kontaktes mit den Vektoren schon frühzeitig immun sind, kommt es dort kaum zu fetalen Schädigungen. In nördlich (Japan, Korea und jetzt auch hier) oder südlich (Südaustralien) angrenzenden Gebieten besteht jedoch keine erworbene Immunität. Entsprechend kommt es zu den fetalen Schädigungen bei Virämie in der Frühgravidität.

Wir sind derzeit noch mitten in dem Geschehen. Es ist davon auszugehen, dass auch in der Rinderpopulation Fälle auftreten werden. Ansonsten wird es ein Ziel sein, herauszufinden, welche Vektoren hier das Arbovirus übertragen und wie es in die Region gekommen ist. In wärmeren europäischen Regionen gab es unseres Wissens zuvor noch kein entsprechendes Krankheitsvorkommen. (Dr. Thiel)